

**Bezugspreis:**  
Viertel 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die  
Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.  
**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnisse von  
Hessien.  
3. Gewinnsliste der Preuss. Klassenlotterie.  
**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Botte

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Elmburg. — Rotationsdruck und Verlag des Elmburger Verlagsvereins, G. m. b. H.

**Anzeigenpreis:**  
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.  
**Anzeigen-Aufnahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
des Anzeigen, in den auswärtigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.  
**Expedition:** Dierkestraße 17.  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 51.

Elmburg a. d. Sahn, Donnerstag, den 4. März 1915.

46. Jahrgang.

## Schöne Erfolge in Ost und West.

Zeichnet die neue Kriegsanleihe!

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 3. März. Amtlich wird verlautbart, 3. März mittags:

In den Karpaten sind weislich des Isoler Passes Kämpfe im Gange, die sich in größerem Umfange um den Besitz wichtiger Höhen und Rückenlinien entwickelten. Mehrere russische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen, im Laufe des Tages auf der gesamten Front neue lokale Erfolge erzielt. Bei der Einnahme einer Höhe nördlich Etsna blieben 400 Gefangene in unseren Händen.

In Südostgalizien wurde an der ganzen Schlachtfeldfront heftig gekämpft.

Am Dunajec und in Russisch-Polen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher türkischer Bericht.

WB. Konstantinopel, 3. März. (Nichtamtlich.) Das türk. Hauptquartier teilt mit:

Die feindliche Flotte beschloß gestern drei Stunden lang die Dardanellen, aber erfolglos. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen.

Gleichzeitig beschloß eine feindliche Flotte, bestehend aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten, ohne jedes Ergebnis unsere Stellungen am Golf von Saros. Unsere Artillerie bombardierte erfolgreich feindliche Schiffe.

In Teal, in der Umgegend von Mos, wurde nach einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, die Maschinengewehre mit sich führten, und unseren Aufklärungscolonnen, der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 tote und eine Menge Waffen u. Munition auf dem Kampfplatz zurück.

Der Golf von Saros ist ein Golf des ägäischen Meeres an der Küste des türkischen Sandischs Gallipoli, von dem Marmarameer und der Dardanellenstraße durch die Halbinsel von Gallipoli getrennt.

Trak Arabi ist eine türkische Landschaft am unteren Euphrat u. Tigris, umfasst das alte Babylonien und Chaldäa, die jetzigen Vilajets Bagdad, Mossul, Basra. Sie ist nur im Norden von Ausläufern des arabischen Gebirges durchzogen, durch die aber gegen den Persischen Meerbusen sehr tief ab. Das Niederland ist baumloses Marschland, reich an Karthiba und Erdpech. Die Bewohner sind meist Nomaden.

Die Dampfschacht ohne Kriegsflagge.

Amsterdam, 3. März. (Cfr. Vln.) Von der deutschen Seefahrt ist im Haag wird bekannt gegeben, daß am 21. Februar ein deutsches Unterseeboot im Kanal auf der Höhe von St. Georges von einer Dampfschacht beschossen wurde. Die Nacht eröffnete das Feuer auf 5000 Meter Abstand aus zwei Stücken kleinen Kalibers. Das Fahrzeug führte eine drahtlose Einrichtung und wird als Nacht beschreiben. Es führte keine Kriegsflagge.

Die englischen Truppentransporte und die Unterseebootgefahr.

Hamburg, 3. März. (Cfr. Vln.) Bei dem Transport von Kitchener's neuer Armee nach Frankreich sind ganz unerwartet Schwierigkeiten entstanden. Es haben sich neuerdings, wie dem „Hamburger Fremdenblatt“ aus Rotterdam gemeldet wird, einige Truppenteile wegen der Minen- und Unterseebootgefahr geweigert, mit dem Transport in See zu gehen. Die Soldaten erklärten, sie wollten sich nicht wehrlos im dunklen Meeresgrund ertränken lassen.

Grafte Erwägung.

WB. Kopenhagen, 3. März. „Rationalitende“ berichtet aus dem Unterhause in London: Auf die Frage, wie die englische Regierung die Seefahrt und Mannschaften eines deutschen Unterseebootes behandeln würde, die nach Verletzung eines Handelschiffes in Gefangenschaft fallen würden, antwortete Kitchener, daß die Regierung diese Frage in ernste Erwägung ziehen werde.

Gärung im Bureauheere.

Nach holländischen Blättern haben im Mittelburger Distrikt 600 Dienstpflichtige beschlossen, nicht gegen Deutsch-Südwestafrika zu marschieren. 200 wurden verhaftet, die übrigen kehrten unbehelligt nach Hause zurück.

Welche Regierung gab ein Weisbuch über den letzten Bureauaufstand heraus. Aus dem Weisbuch erhellt der weitreichende Einfluß des sogenannten Propheten van Rensburg auf die Förderung des Aufstandes namentlich im Bezirk Nienburg. Der Prophet sagte seinen Freunden am 2. August, daß der Vierklein bald gesicht

Alle Angriffe der Engländer, Franzosen und Russen siegreich abgewiesen.  
In den Vogesen rückten wir acht Kilometer vor. 1500 Russen gefangen.

Deutscher Tagesbericht vom 2. März.

WB. Großes Hauptquartier, 3. März (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei St. Eloi, südlich von Ypern, wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefektes ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Viller-sur-Tourbe entziffen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Meter. Französische Vortöße im Walde von Conzenoye und in der Gegend Nilly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich Vadonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben

werden würde, und berief 800 bewaffnete Bürger zu einer Versammlung nach Treurefontein.

Die freigesprochenen Ärzte zurückgeführt.

Berlin, 3. März. (Cfr. Vln.) Wie das „Berl. Tagbl.“ hört, sind die vom Pariser Kriegsgericht zunächst verurteilten, dann aber freigesprochenen Ärzte über die Schweiz, wo sie ausgesetzt aufgenommen wurden, nach Deutschland heimgeführt.

Ein großes deutsches Unterseeboot.

WB. London, 3. März. „Daily Chronicle“ berichtet, daß ein Passagier des holländischen Dampfers „Prinsep Juliana“, der in England angekommen ist, mitteilte, während der Fahrt sei ein großes deutsches Unterseeboot gesichtet worden, das aber das Schiff nicht halten ließ.

Von einem Unterseeboot verfolgt.

WB. Amsterdam, 3. März. „Telegraaf“ meldet aus Soel van Holland: Der gestern hier eingetroffene englische Dampfer „Brexham“ meldet, er sei bis diesseits des Raas-Feuerschiffes von einem Unterseeboot verfolgt worden; unterwegs habe er ferner verschiedene Minen angetroffen.

England ficht nach Unterseebooten.

Kristiania, 3. März. (Cfr. Vln.) Der Bergener Dampfer „Gora“ hat in der Nordsee britische Kriegsschiffe gesehen, die drei große Passagierdampfer zwischen sich hatten. Auf dem Achterdeck der Dampfer waren große Böde aufgestellt, wie man sie auf Walfischdampfern findet. Von diesen Böden ließen starke Kabel in die See herunter. An Bord der „Gora“ war man der Ansicht, daß an diesen Kabeln gewalttätige Trawl (Nege) befestigt waren, um höchstwahrscheinlich nach Unterseebooten zu fischen.

Auf einen Schelm anderthalbe!

Es entspricht durchaus der systematischen Heuchelei, mit der unsere Feinde gegen uns kämpfen, daß sie jetzt den bedingungslosen Handelskrieg, den sie ansetzen, als eine Antwort auf ein völkerrechtswidriges Verhalten Deutschlands hinstellen. Wie war es doch? Deutschland erklärte sich gleich zu Beginn des Krieges bereit, die Londoner Deklaration zu achten, England aber geriet diese letzte Aufstellung des Völkerrechts und führte somit Willkür und Piraterie in die jetzige Kriegführung ein. Amerika mochte England, wenigstens den Grundfäden treu zu bleiben, die es selbst früher verkündet hatte, und von der Beschlagnahme von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung Abstand zu nehmen. England antwortete auf diese Weise, indem es sich hinter die ehrlichsten Ausreden verbarg. Amerika mochte

unsere Front hier in den letzten Tagen um acht Kilometer vor.

Nordöstlich von Kelles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustowo versuchten die Russen den Vobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Anderer Angriffe in der Gegend nordöstlich von Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte. Südlich Wyszyniez nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Brasznysz führten die Russen langsam vor.

Mehrere russische Nachtangriffe östlich von Plozk wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

noch einen praktischen Versuch, indem es die Wilhelma mit Lebensmitteln, die unter Bürgerschaft der deutschen Regierung nur an deutsche Nichtkämpfer verteilt werden sollten, nach Hamburg sandte. England beschlagnahmt die Ladung. Deutschland antwortete endlich mit der Handelsperre gegen England, nachdem es sich bis dahin streng an die Londoner Deklaration, also an die jüngsten Festsetzungen des Völkerrechts gehalten hatte. Amerika versuchte — u. zwar auf Anregung Deutschlands — noch einmal, England von seinem Hungerungsplan abzubringen, und Deutschland stellte dafür seinerseits ein Entgegenkommen in Aussicht. England lehnt abermals und endgültig ab und verschärft außerdem die Handelsperre bis zur äußersten Grenze; denn es will unter allen Umständen Deutschland aushungern. Damit aber der Barbarei der übertriebenen Last echt englischer Heuchelei nicht fehle, erklärt es jetzt, es handle nur in Vergeltung der deutschen Verletzung des Völkerrechts! Wir haben demgegenüber nur das Gefühl der Verachtung, aber auch dies bis zur äußersten Grenze. Unsere Tauchboote aber werden jetzt hoffentlich auf den englischen Schelm andershalb setzen und nunmehr alle nach England bestimmten Waren zu vernichten trachten. England will den Kampfaufs Messer — es soll ihn haben.

× Folgen des Unterseebootkrieges.

Ueber die Folgen des Unterseebootkrieges gegen England äußert sich der Generaldirektor des Oesterreichischen Lloyd, Hofrat Albert Frankfurter, in der „Neuen Freien Presse“ unter dem 27. Februar folgendenermagen:

„Eine Woche dauert jetzt der Krieg der deutschen Unterseeboote gegen England, und man kann schon in diesen wenigen Tagen von einem vollen Erfolge sprechen. Zahlreiche englische Schiffe sind gesunken. Mehrere tausend englische Soldaten, die nach Frankreich zur Teilnahme am Feldzuge hätten entsendet werden sollen, fanden in den Wellen des Meeres ihr Grab. Schiffe, die Getreide, Baumwolle und Kriegsmaterial nach England hätten zuführen sollen, wurden durch deutsche Unterseeboote verlornt oder stießen auf die von Deutschland gelegten Seeminen. Die psychologische Wirkung des Unterseebootkrieges, der Schrecken, ist nicht minder hoch anzuschlagen als die bisherigen tatsächlichen Zerstörungen. Englands Schiffe haben den größten Schaden erlitten, aber auch auf die Neutralen war die Wirkung eine außerordentlich starke. Jetzt lesen wir, daß das amtliche Bureau für Seeverversicherungen in den Vereinigten Staaten die Ver-

sicherungen für Schiffe und Ladungen nach den kriegführenden Ländern eingestellt hat. Das bedeutet im Wesen die Einstellung der amerikanischen Fahrten ins Kriegsgebiet. Norwegische und dänische Schiffe haben von selbst ihre Linien nach England aufgegeben, weil kein noch so hoher Gewinn die fürchterliche Gefahr der Zerstörung aufwiegen kann. Bald wird England in seiner Zufuhr auf seine eigenen Schiffe angewiesen bleiben, und unabsehbare Folgen für die ganze Kriegführung, für die Versorgung einer Bevölkerung von zweiundvierzig Millionen, welche der eigene Boden Englands nur für wenige Wochen nähren kann, müssen sich, wenn der gegenwärtige Zustand nur durch wenige Wochen andauert, von selbst einstellen. Der sofortige Erfolg der deutschen Maßnahmen ist die horrende Steigerung der Lebensmittelpreise in England. Die englische Bevölkerung genos früher das billige Brot, das billigste Fleisch, den billigsten Jute, all dies hat aufgehört, und die Preise sind in England kaum niedriger, vielfach höher als auf dem Kontinent. Die Zufuhr stinkt, Früchten und Versicherungsprämien sind sprunghaft gestiegen. Es fehlt an dem nötigen Schiffsmaterial, Standes reicher Weizenkörner, die unerschöpflichen Fleischvorräte aus Südamerika und Australien können nicht den englischen Konsumenten zugeführt werden. Ich zweifle nicht, daß durch das tatsächliche Auftreten der deutschen Marine diese Konsequenzen sich von Tag zu Tag verschärfen werden. Der Jweck, den Deutschland sich mit seiner Verfügung gesetzt hat, nämlich die Antwort auf die Unterbindung der Versorgung der deutschen Bevölkerung, ist früher erreicht worden, als man erwarten konnte. England hat wahrscheinlich nur für zwei Monate Vorräte an Lebensmitteln. Es kann ohne die ungeheuren Zufuhren, deren es für die Erhaltung seiner Bevölkerung bedarf, kaum länger als acht Wochen auskommen, ohne in eine kritische Lage zu kommen, und diese kritische Lage wird früher eintreten, als man erwarten konnte.“

Eine unbekannte Kaiserrede

veröffentlicht die „Danziger Zeitung“ auf Grund eines Feldpostbriefes eines Offiziers, der an dem Feldpostdienst, der am 7. Februar dieses Jahres in Gegenwart des Kaisers im Parke des Schlosses Ribonoo in Russisch-Polen stattgefunden hat, teilnahm und die Rede, die der Kaiser im Anschluß an den Gottesdienst hielt, stenographisch aufnahm. Der Kaiser sagte:

„Soldaten! Es ist mir eine große Freude, daß es mir vergönnt war, heute mit Euch unter Gottes freiem Himmel und vor seinem Altare an diesem schlichten Feldgottesdienste teilzunehmen. Für das, was Ihr geleistet, spreche ich Euch meinen Dank und meine vollste Anerkennung aus, und überall in der Heimat und bei den Truppen, die im Westen kämpfen, blüht man dankbar und stolz auf Eure Taten. Eine schwere Aufgabe ist uns gestellt. Es gilt, die Existenzberechtigung Deutschlands noch einmal vor der ganzen Welt zu beweisen. Diese Aufgabe müssen und werden wir erfüllen. Keine Ueberschätzung des Feindes, aber auch keine Unterschätzung der eigenen Kraft! Wir Preußen sind es ja gewöhnt, gegen einen überlegenen Gegner zu kämpfen und zu siegen. Dazu gehört das feste Vertrauen auf unsere großen Alliierten dort oben, der unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen wird. Einen Vorteil haben wir gegenüber unseren Feinden: Sie haben keine Karole, sie wissen nicht, wo für sie kämpfen, für wen sie sich todsicheren lassen. Sie tragen den schweren Lorbeer des bösen Gewissens, ein friedliebendes Volk überfallen zu haben. Wir aber ziehen gegen den Feind mit dem Sturmgewisse des reinen Gewissens. Zum Erfolg ist aber auch weiter nötig, daß jeder Mann seine Pflicht tut, und so erwarte und verlange ich auch von Euch, daß jeder sein Bestes hingibt an Gesundheit und Lebenskraft, bis der Sieg unser ist. Der Feind muß völlig niedergeworfen werden, und die Friedensbedingungen werden ich mit den Majonettspitzen meiner Soldaten diktiert.“

Ueber 2000 Ritter des Eisernen Kreuzes erster Klasse.

In dem über sechsundeinhalbmonatlichen Klingen auf dem west- und östlichen Kriegsschauplatz so wie auf See haben unsere Truppen erfolgreich gekämpft. Die Zahl der verliehenen Kriegsauszeichnungen legt ein bereites Zeugnis hieron ab. Groß ist die Zahl der Krieger, die das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhalten haben und auch die mit der ersten Klasse ausgezeichneten Ritter in der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee beträgt bereits über 2000.

Die französischen Durchbruchversuche in der Champagne.

Berlin, 3. März. Wie dem „Vos.-Anz.“ aus Genf gemeldet wird, werden von französischer Seite die jüngsten Kämpfe in der Champagne wie folgt beurteilt: Es war vollkommen richtig, die zuerst vorgeschobenen 2 französischen Divisionen nach ihren unangenehm starken Verlusten im Verlauf ihrer Aktion nicht abermals zur Verteidigung der bedeutendsten Punkte aufzubieten. Darum ließ man andere Divisionen vorkaschieren, jedoch tatsächlich die Hauptkräfte zweier Armeekorps engagiert waren. Der Eindruck herrscht vor, daß die den Schaulustigen der Aktion benachbarten Sektoren in den Kampf bei seiner Fortsetzung eingezogen werden müssen.

Japan in Indochina.

WB. Petersburg, 2. März. Der „Retsch“ meldet aus Tokio: Die japanischen Blätter vergleichen







...haben, Neben steht eng zusammen, wo es sich um Ehre und Existenz des Vaterlandes handelt. (Weisfall.) Wenn unsere Feinde sich darüber beklagen, daß wir Kunstschmiede im Kriege zerstören, so wird die Geschichte darüber das Urteil fällen. (Beifall.)

Abg. Dr. Campe (natl.): Daß der Kultus-Etat unter den Einwirkungen des Krieges steht, ist selbstverständlich. Ich freue mich aber, daß der Minister in der Kommission versprochen hat, alles nachzuholen. Es erfüllt uns mit Stolz, daß die Kassen stets einen Platz im deutschen Volksgeld haben, wie vielleicht in keinem anderen Volke. Ueber den Fortschritt des Barbarismus können wir guten Gewissens lachen. Wo der Feind aber Kirchen und Kunstschmiede zu Wachtposten herabwürdigt, da ist es auch mit unserer Rücksichtnahme vorbei, dann hat Mars das Wort. Wir müssen dafür sorgen, daß unsere Soldaten, namentlich in den Lazaretten, ausreichende Seelsorge zuteil wird. Wir erkennen die Leistungen der Schulen und der Lehrer an. Neue Ziele müssen unseren Schulen gesteckt werden, Erziehung zur deutschen Persönlichkeit, dann werden deutsche Kultur und deutsches Wesen für alle Zeit gesichert sein.

Abg. Bieder (Freisinn.): Dieser Krieg hat gezeigt, daß es nicht auf Zahlen ankommt, sondern auf die Volkskraft, auf die Schulung des Volkes. Unerlässlich ist der Fortschritt der Kraft und inneren Festigkeit des deutschen Volkes. Sie beruht auf seiner Erziehung, seiner Religiosität und seinem Geist. Was uns so stark macht, das ist das Gottvertrauen, mit dem wir in den Kampf für eine gerechte Sache gezogen sind. Wir danken den Geistlichen aller Richtungen, daß sie unseren Kriegern das Gottvertrauen erhalten. Wir danken aber auch den Lehrern, die in unsere Jugend den Geist gepflanzt haben, der sie freudig hinausgeführt hat mit Gott für König und Vaterland. (Beifall.)

Abg. Eichhoff (Fortfchr. Bpt.): Der Krieg hat gezeigt, daß unsere Soldaten der Vorkämpfer von 1813 würdig sich zeigen, und solange unsere Soldaten von dieser Gesinnung befeuert sind, können wir ohne Sorge sein. Im übrigen wollen wir, was die Weisheit des Kultus betrifft, beibehalten, das Volk der Denker und Dichter zu bleiben. (Beifall.)

Abg. Hanisch (Soz.): Die heutige Zeit ist zu innerpolitischen Kämpfen nicht geeignet. (Beifall.) Ein siegreicher Friede liegt keiner Partei mehr am Herzen als der Sozialdemokratie. Wenn wir somit mit Rücksicht auf den Burgfrieden auf völkische Kämpfe verzichten, so werden wir nach dem Kriege unsere Forderungen auf dem Gebiete des Unterrichtsrechts wieder aufnehmen und mit unseren Gegnern die Klingen kreuzen. Der unerlöschliche Wille zum Durchhalten und zum Siege, der auch unsere Partei befeuert, wäre noch gesteigert worden, wenn das Kultusministerium durch entsprechende Maßnahmen gezeigt hätte, daß wir einer neuen Zeit entgegengeführt werden. Wir empfinden es als eine brennende Schmach, wenn wir vom feindlichen Ausland als Unmännlich und Barbaren bezeichnet werden. Wir erheben Anspruch darauf, daß wir ein Kulturvolk ersten Ranges sind. Wir halten darauf, daß unsere Kinder zur Freude an unserem Volkstum erzogen werden. Man hat uns vaterlandslos genannt, das war ein schlimmer Vorwurf, wir wollen gute Deutsche sein, aber von diesem nationalen Boden aus wollen wir international und gute Weltbürger sein. Wir halten die deutsche Kultur für die universelle Quelle aller kulturellen Entwicklung. (Beifall.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ich danke den Rednern für das Lob, das sie einstimmig unserer Schule gesollt haben. Wir haben uns bemüht, dem Bedürfnis der Bevölkerung Rechnung zu tragen und haben nichts versäumt, um den Schulbetrieb auch während des Krieges aufrecht zu erhalten. Besonderen Dank habe ich für die Ausführungen, die sich auf die Lehrerschaft beziehen u. die Schüler, die von der Schulbank weg in den Kampf zogen und ihr Leben für das Vaterland gaben. Erfreulich ist auch die hingebende Tätigkeit der dahingeblichen Lehrer, die, obwohl sie sich auch außerhalb ihres Berufs dem Dienst für das Vaterland widmeten, die Schule auf der alten Höhe gehalten haben. Gegenüber den Ausführungen des letzten Redners erlaube ich mir zu betonen, daß er sich dazu bekennt, den Kampf aufrecht erhalten zu wollen, und daß er diesem Grundsatze auch entsprochen hat. Nachdem von seinen Ausführungen ist ersichtlich, daß es wird alles nach dem Kriege wohlwollend geprüft werden. Wir haben während des Krieges an den Universitäten, höheren Schulen und Volksschulen den Betrieb bisher aufrecht erhalten und werden ihn auch weiter aufrecht zu erhalten. Wenn wir, wie ich hoffe, zu einem friedlichen Frieden gelangt sein werden, dann werden wir auch im Schulbetrieb vieles neu aufbauen müssen, Schäden zu beseitigen und Lücken auszufüllen haben. Die Erzeugnisse und Erhebungen des Krieges werden eine dauernde Bedeutung haben. Sie werden ein Licht sein, das in alle Ecken der Schule hineinstrahlt und das nicht mehr ausgelöscht wird. (Beifall.)

Der Kultusetat wird ohne Debatte erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 1½ Uhr: Justizetat. Etat der Anstaltungskommission.

## Kokales.

Limburg, 4. März.

Die Regelung der Broderfor- gung. Fürs ganze Reich ist nunmehr nach amtlicher Mitteilung pro Kopf und Tag ein Betrag von 200 Gramm Weizen festgelegt (nicht wie vorher 225 Gr.). Nach diesem Spornachweis werden wir sicher bis zur nächsten Ernte durchhalten.

— Brot und Einquartierung. — Sind Zweifel darüber entstanden, wie es jetzt mit dem Brot für die Einquartierung zu halten sei. Das Brot ist vom Quartiergeber zu beziehen und zu bezahlen und infolgedessen Eigentum des Quartiergebers. Die Einquartierung hat lediglich das ihr von der Militärbehörde aus- gehändigte Brodbuch an den Quartiergeber weiterzugeben, damit dieser überhaupt in der Lage ist, Brot für den durch die Einquartierung erweiterten Haushalt erwerben zu können. Auf keinen Fall hat der Einquartierte Eigentumsrecht an dem Brot, auch dann nicht, wenn er im Laufe der Woche das Quartier verläßt. In diesem Falle kommt dann der nächste Einquartierte in den Genuss des noch vorhandenen Brotrestes. Es würde sich empfehlen, die einquartierten Mannschaften durch ihre Herren Vorgesetzten über diesen Punkt belehren zu lassen, da es vorgekommen ist, daß Quartierleute bei Aufgabe des alten Quartiers den Rest des Brotes für sich beanspruchten, was natürlich nicht gerechtfertigt ist. Auch kann nicht verlangt werden, daß Quartiergeber von dem Brot, das ihrer eigenen Familie zusteht, an die Quartierleute abgeben. Es sei also nochmals be- merkt, daß durch das Brodbuch in dem Verhältnis von Quartiernehmer und Quartiergeber gar keine Veränderung gegen vordem eingetreten ist, bis auf den einen Punkt, daß der Quartiergeber vor dem 1. März seiner Einquartierung eine unbe- grenzte Menge Brot verabreichen konnte, was nun nicht mehr der Fall ist.

## Provinzielles.

— Inhaber des Eisernen Kreuzes.

\* Holzheim, 3. März. Der Bizefeldwebel Herr. Schäfer von hier (Brig.-Erl.-Bat. Nr. 50) wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ausgezeichnet; das gleiche ist zu melden vom Kanonier Schuppach von hier (Feldart.-Regt. Nr. 27, 6. Batterie). Aus Holzheim erfreuen sich noch 3 Krieger dieses Krieges.

\* Weiburg, 3. März. Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Leutnant Otto Frowerke, Diplom-Ingenieur bei den Ruderischen Werken in Weiburg, beim Rando.-Inf.-Regt. Nr. 87.

Δ Vom Lande, 4. März. Zwecks Bepflanzung über Ausführung der von dem Kreis- auschuß erlassenen Anordnung über Regelung des Brot- und Mehlver- brauchs findet für die Mitglieder der Bäder- einnung südlich der Lahn am Sonntag den 7. März 1915, nachmittags 3 Uhr, bei Gost- wirt Heng in Eschhofen eine Versammlung statt.

\* Elz, 3. März. Auch der hiesige Turnverein ist gerne bereit, Nichtmitgliedern die Teilnahme an seinen in der nächsten Woche beginnenden Turn- stunden unentgeltlich zu gestatten, soweit es sich um solche handelt, die demnach zu den Waffen einbe- rufen werden. Der Vorstand des Turnvereins nimmt diesbezügliche Anmeldungen in der nächsten Versammlung am Sonntag den 7. März, mittags 12 Uhr, im Vereinslokal Heng gerne entgegen.

\* Weiburg, 2. März. Auch im Oberlahn- kreis wird vom Montag den 8. März ab die Haushaltung im Zeichen der Brotkratte stehen. Abweichend von der Einrichtung in Nachbarkreisen wird diese zweimal sieben Brotmarken für jede Woche enthalten. Demzufolge kann mit einer Brot- marken nur eine Mehlmenge von 100, nicht 200 Gramm eingekauft werden und zum Einkauf eines großen Brotes von 2000 Gramm ist die Ablieferung aller 14 für eine Woche berechneten Brotmarken notwendig. Vielerorts wird befürchtet, daß die vorgegebene Brotmenge für einen kochenden Er- wachsenen sowohl wie für die in der Entwicklung befindliche Jugend bei weitem nicht ausreichend sein wird.

\* Weiburg, 3. März. Am Sonntagnach- mittag fand hier eine überaus gut besuchte Volks- vereinsversammlung statt. Herr Forrer Wi- denseller eröffnete mit einer der Zeitgeist ent- sprechenden Ansprache die Versammlung und gab dem Herrn Volksvereinssekretär Baaner aus Montabaur das Wort, welcher zunächst die welt- politische Lage vor Ausbruch des Weltkrieges und die Stellung Deutschlands unter den Weltmächten behandelte, alsdann sprach derselbe über die Ver- sorgungsgeheimnisse für die Krieger und deren An- gehörigen und zeigte im Schlußwort, welche hohe Kulturwerte unser deutsches Vaterland im gegen- wärtigen Weltkrieg zu verteidigen habe. Reichen Beifall fanden die Ausführungen des Redners. Herr Forrer Widensteller gedachte in recht herzlichen Worten der Krieger draußen im Felde (schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unser tapferes Heer und dessen höchsten Kriegs- herrn die Verammlung). Am Abend wurde im Radharort Oberelbert, ebenfalls noch eine Volksvereinsversammlung abgehalten, welche auch einen starken Besuch aufwies und die gleichfalls einen schönen Verlauf nahm.

\* Aus dem Mittelkreis, 3. März. Den einzelnen Gemeinden des hiesigen Kreises sollen Kriegs- gefangene für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden. Diese sollen in Kolon- nen von je 20 Mann eingeteilt und an die vertrie- densten Plätze abgegeben werden. Der Arbeitgeber hat für Kost und Unterkunft zu sorgen und außer- dem jedem Mann 50 Pf. Taglohn auszugeben. Bei den 72 Gemeinden des Kreises soll eine Rund- frage stattfinden, inwieweit sie von diesem Ange- bot Gebrauch machen wollen.

\* Oberlahnkreis, 3. März. In dem Gebäude der von Stein-Schule soll eine Kampagne Land- sturm-Rekruten untergebracht werden. Die be- treffenden Volksschulklassen werden im Gymna- sium und der Lohr-Schule untergebracht werden. Die Stadtkasse soll ins Stadthaus verlegt werden.

\* Rheinhessen, 2. März. Die Schneidevereine des oberen und mittleren Rheingaus gründeten vorgestern in Dettl eine Vereinigung, die den Namen „Rheingauer Schneidevereine“. Sitz Ridesheim a. Rh. führt. Zweck: Militärlieferungen.

1. Vom Tann, 2. März. Wegen mutwilliger Beschädigung an der Straßenbeleuchtung, die sich in der letzten Zeit wiederholte, haben sich die Mainfrankfurter in höchst veranlaßt gesehen, dem- jenigen eine Prämie von 25 M. zuzuführen, der einen Täter so namhaft macht, daß eine gerichtliche Verfolgung eintreten kann.

\* Hochheim, 2. März. Gestern Vormittag gingen zwei Pferde eines Militärfuhrwerks in der Nähe des hiesigen Bahnhofs durch, zerbrochen eine gefüllte Schranke und passierten in dem Augenblick den Bahnübergang, als ein Zug von Frankfurt einfuhr. Fahrer und Pferde blieben unverletzt; nur der Wagen wurde von der Ma- schine erfaßt und zertrümmert. Der Zug blieb unbeschädigt und fuhr alsbald weiter.

h. Oberursel, 3. März. In seinem Sägewerk wurde der Stadterordnete Eberhard Beyer von einem abirrenden Goldstich derart schwer an den Kopf getroffen, daß er an den Folgen der dabei erlittenen Gehirnerschütterung verstarb.

h. Frankfurt, 3. März. Aus Lebensüberdruß vergiftete sich im Städtischen Krankenhaus die 22jährige weltl. Krankenpflegerin Margarete Schlierer.

h. Frankfurt, 3. März. Vom Kriegsgefangenenlager Darmstadt wurde heute eine große Anzahl gefangener Franzosen, die gelehrte Wärter sind, nach hier überführt. Die Leute finden in einer hiesigen Groß-ärznerie während der Früh- jahrsbefehlung Beschäftigung.

h. Frankfurt, 3. März. Das vierjährige Läch- terchen des Kohlenhändlers Kschenbrenner wurde in der Obermainstraße, auf deren Fahrdamm es spielte, von einem Kraftwagen über- fahren und getötet.

## Der Weltkrieg.

Erfolglose Beschießung der Dardanellen.

WB. Konstantinopel, 3. März. Wie ergänzend zu der gestrigen Beschießung der Dardanellen gemeldet wird, verlor die feindliche Flotte mehr als 600 Granaten, ohne ein Ergebnis zu er- zielen. Die Granaten der türkischen Batterien war- ten den hinteren Mast eines Schiffes an, das die Konstantinopel-Flotte führte, und trafen mehrmals feindliche Schiffe. Vorgestern nachts ver- suchte ein feindliches Torpedoboot, in die Meerenge einzudringen, wurde aber von den Ba- terien ergriffen, sich zurückziehen. — Nach einem Privattelegramm der „Agence Wili“ ist ein feindliches Torpedoboot gesunken.

Konstantinopel, 3. März. Ein Vertreter der Frankf. Ztg. hatte eine Unterredung mit Enver Pascha, dem energischen türk. Kriegsminister über die angebliche Dardanellen-Gefahr. Enver Pascha lächelte über die Aufschauungen der Gegner. Alles was die kombinierte feindliche Flotte erreicht habe, sei, daß ein Teil der äußeren Forts starke Beschädigungen erlitten habe und daß einige Schiffe zerstört seien. In der Nacht würden die Schiffe schnell wieder ausgestellt. Die eigentliche Verteidigungslinie der Dardanellen liege wei- ter nach innen, wo die feindlichen Schiffe keine freie Bewegung mehr haben. In diese Linie sei noch kein Gegner gedrungen. Die Verteidiger brennen darauf, sich mit dem Gegner zu messen. Der ganze Angriff sei mehr ein politisches Manöver, um den neutralen Balkanstaaten zu imponieren.

Ein englisches Urteil über den Angriff auf die Dardanellen.

London, 3. März. (Etr. Press.) Der Marine- kritiker des „Standard“ führt aus: „Gegen die in- neren Forts bei Ragara, die Seilfener aus domi- nierenden Höhen auf ungeschützte Schiffsbede- geben, sind Schiffskanonen mit Flakbatterien aus- wirkungslos. Hier sollten sehr große Kanonen haben, wie die Deutschen bei Lütich und Namur. Aber solche sind nicht an Bord. Deshalb sind ohne ein starkes Landheer die Flottenoperationen erge- benlos. Aber auch mit Landkräften bleibt die Ope- ration voll großer und vieler Schwierigkeiten.“

## Die Karpathen-Glaci.

Vertreibung der Russen aus Jemlin. Budapest, 3. März. Der Sonderberichterstatter des „Magyar Ország“ meldet aus Gherjes: Am Komitat Zaros sind im Karpathenraume Posi- tionskämpfe im Gange die für uns einen günstigen Verlauf nehmen. Es ist uns gelungen, den Feind auch aus dem Komitat Jemlin zu vertreiben.

## Hungersnot in Serbien.

Petersburg, 3. März. Der hiesige serbische Ge- sandte wendete sich erneut an die Öffentlichkeit mit dem Ersuchen, die Hungersnot und das Elend in Serbien lindern zu helfen. Vor etwa zwei Mona- ten wurde eine Hilfsaktion für Serbien in die Wege geleitet. Sie hatte aber ein völlig unangenehmes Er- gebnis. Das russische Publikum verhält sich kalt gegenüber Serbien, wie überhaupt dem Balkan ge- genüber. Man sagt, die Regierung habe angeord- net, Theateraufführungen und sonstige Wohlthätig- keitsveranstaltungen zugunsten Serbiens in Russland zu veranstalten.

## Der Unterseefkrieg.

Kristiania, 3. März. (Etr. Press.) Von London wird nach Amersal gemeldet, der frühere nor- wegische Dampfer „Thordis“, der am 26. Jan- uar an eine Firma in Manchester verkauft wurde, sei vor Weymouth von einem deutschen Unter-

seesboot 1875 diebst. Nordst. Der Schiff hatte 501 Tonnen brutto.

WB. Berlin, 4. März. Ueber die Erfolge des deutschen Unterseesboot wird weiter verschiedenes Morgenblättern aus dem Haag berichtet: Alle Nach- richten, daß die deutsche Kriegsgebietserklärung keine Unterbrechung des englischen Schiffahrtsdien- stes zur Folge gehabt habe, seien freier Funden. Die englischen und französischen Blätter kämen in Holland mit einer Verspätung von drei bis vier Tagen an. An manchen Tagen bestiehe zwischen Boulogne, Calais und England überhaupt kein Passagierverkehr, und nur Torpedoboote besorgen den Postverkehr in beschränktem Umfange.

## Rumänien deutsch-freundlich.

Von der russischen Grenze, 28. Febr. Ein Insa- derster Brief der Rjelsch deutet die Lage in Rumä- nien als Rußland unfreundlich nach dem Könige und Bratiannu. Demnachst werde ein General ent- lassen werden, der offen zugunsten Rußlands ge- sprochen habe.

## Eine Auktion Americas an die Verbündeten.

London, 3. März. (Etr. Wn.) Das Reuter- Büro meldet aus New York: Die Vereinigten Staa- ten werden eine Auktion an England und Frankreich richten mit der Froze, welche Kriegsgüter ergriffen werden, um die Warenzufuhr und -Ausfuhr nach bzw. aus Deutschland zu verhindern.

## Amerikanische Kriegslieferungen.

London, 3. März. Der Dampfer „St. Louis“ machte, wie die „R. P.“ meldet, im Februar eine Fahrt von New York nach Liverpool unter amerika- nischer Flagge. Der Dampfer führte 200 Riffen Gewehr, 80 Frachtwagen und eine große Anzahl Pferde an Bord. Die Ladung wurde in Liverpool gelöscht.

## Vermischtes.

\* Gießen, 3. März. Der Direktor der hiesigen Oberrealschule forderte die Schüler auf, Gold, das sie aufreiben könnten, bei ihm umzutauschen. Er versprach den beiden Schülern, die bis zum 20. März das meiste Gold abliefern würden, je ein Buch als Preis und außerdem der ganzen Schule einen Tag frei zu einem Klassenausflug, so- bald 10.000 Mark abgeliefert seien. Am dritten Tag nach der Aufforderung waren bereits 17.000 Mark abgeliefert. Einzelne Schüler lieferten Summen ab zu 1030, 1000, 700, 670, 640 Mark bis herunter zu 10 Mark. Dieses erfolgreiche Ver- fahren sei der Nachahmung empfohlen.

## Der Kampf gegen den Fasel.

Petersburg, 3. März. Das Finanzministerium hat festgestellt, daß in den ersten sechs Kriegs- monaten 1825 geheime Brantweinbrennereien ent- deckt worden sind, die einen besonderen Kriegs- schatz, genannt „Gewatterin“, herstellen. Weiter wurden entdeckt 160 modern eingerichtete Brenne- reien, die richtigen Ruffi fabrizierten, 92 Fa- brikten, die sich speziell mit der Reinigung von Polituren und Lacken zum Konsum beschäftigten, und 60, die sich mit der Reinigung von denatur- riertem Spiritus beschäftigten. Alle diese Betriebe sind unter Strafe genommen worden.

## Handels-Nachrichten.

Frankfurt, 3. März. Fruchtmarkt. Weizen 50—53 M. Gerste 31—33 M. Kartoffeln im Großhandel 11½ bis 12 M., im Kleinhandel 12—13 M. Alles für 100 Ko.

## Die Leipziger Messe.

WB. Leipzig, 1. März. Heute trafen etwa 15 ausländische Journalisten aus Berlin hier ein, um die Messe in Augenschein zu nehmen, darunter Vertreter nordwestlicher, dänischer, amerikanischer, spanischer, italienischer und südamerikanischer Zei- tungen und Zeitschriften, sowie ausländischer Pressebüros. Ferner waren einige Illustrations- photographen und Filmoperatoren anwesend, um das Geschehen gleichzeitig in Bildern festzuhalten. An Leipzig übernahmen der Vorsitzende des Leipzi- ger Verkehrsvereins Professor Roth und einige Vorstandsmitglieder des Vereins die Führung. Es wurden die Messerhöfen und Messplätze besichtigt und erläutert. Nach einem Rundgang durch die Stadt begaben sich die Gäste zur Besichtigung des Völkerschlachtdenkmals. Die Besucher waren von dem Geheinen sehr beindruckt. Die Leipziger Messe ist trotz des Krieges von rund 2500 Aus- stellern besucht, obwohl ein bedeutendes Geiden von der guten wirtschaftlichen Lage Deutschlands.

**Zeichnet die neue Kriegsanleihe!**

Müllers  
**PALMITIN**  
Seifenpulver

schon die ersten Ge- wecke, liefert billiger als Wäsche, überall erhältl.

**Jos. Faßbender, Photograph. Atelier.**  
Limburg, Obere Schiede 3, 3010  
Lager in Photo-Apparaten und Bedarfsartikeln.  
Ausfuhr, Anleitung und Preisliste gratis.

Mehrere tüchtige  
**Schamotteformer,**  
Ofeute und  
Zagelöhner  
für dauernde Beschäftigung  
gegen hohen Lohn gesucht.  
Eigene Menage ist vor-  
handen. 5140

**„Industrie“**  
Fabrik feuerfester und säure-  
fester Fabrikate,  
S. m. b. H. in Grenz-  
hausen, Westerbald.

Eine Anzahl junger  
**Burschen**  
im Alter von 14—18 Jahren  
als Flascheneinträger bei  
dauernder Beschäftigung ge-  
sucht. 5101

**Glasfabrik Birges.**  
Möbliertes Zimmer zu  
vermieten. 5091  
Frankfurterstr. 87.

Suche für sofort einen  
ordentlichen, tüchtigen  
**Burschen**  
im Alter von 16—18 Jahren,  
dem Gelegenheit geboten ist,  
die Brauerei zu erlernen. Zu-  
erfragen Exp. 5117

**Junger Anecht** 5099  
von 16—18 Jahren gesucht.  
Moritz Weber, Brauereibren-  
nerei, Camberg.

Ein tücht. Tapezierer  
gesucht. 5096  
O. J. Hoff am Main,  
Bismarckstr. 7.

Zuverlässigen Anecht per  
15. März gesucht. 5150  
**Georg Eckel, Em.**  
Ebenfalls wird eine gute  
Ziege gesucht.

**Wegberger**  
sofort gesucht 5134  
Geller'sche Metzgerei,  
Limburg.

**Buchdruck-**  
**Maschinenmeister**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
Nachheriger  
Zerinsdrucker.

1—2 Zimmerlebrlinge  
zu Oßern gesucht. 5094  
**Josef Hartmann,**  
Limburg.

**Ein weißer Trutbahn**  
zu verkaufen bei 5147  
**Anton Beck,**  
Rentershausen, Westerm.

**Freundl. 2-Zimmerwohn.**  
mit Zubehör zum 1. April  
zu vermieten. 5097  
Bismarckstr. 71.

**Fahrrad**, waschbar, auch  
greifbar, zu verkaufen  
Niederbreiten, Frankfurter-  
straße 36 5143

**Außbaum**, lieferbar vom  
15.—30. März frei Stat. Diez,  
kauft **Karl Froh,** Diez,  
5093 Telefon 218.

**Schön möbl. Zimmer**  
mit zwei Betten billig zu ver-  
mieten. 4899  
Brückengasse 2 part

**Wohnung**, 2—3 Zimmer,  
an ruhige Leute zu verm.  
Bismarckstr. 1. 4708

Ein junger  
**Büdergefelle** gesucht.  
Auch kann ein Junge in die  
Lehre treten. 5166

**Wilhelm Feuser,**  
Bäckermeister, Limburg

Suche für meinen Sohn,  
welcher schon 50 Monate als  
Schreiner gelernt hat, einen  
tüchtigen Meister. 5159  
Käfers Adam Weidenfeller,  
Bismarckstr.

**4—5-Zimmerwohnung** 3  
1. April zu vermieten.  
Frankfurterstr. 59. 5093



## Amtliche Anzeigen.

### Reichsgefehlte Familienunterstützungen.

Die reichsgefehlten Familienunterstützungen an die Angehörigen der zur Fahne eingetretenen Mannschaften für den Monat Februar d. J. werden am Freitag, den 5. d. Mts., in der Zeit von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr auf Zimmer Nr. 14 des Rathauses ausgeteilt.

Limburg, den 4. März 1915.

Die Stadtkasse: Pipberger.

### Bekanntmachung.

Der Landeshauptmannschreiber Schilling von Weisenheim wird nächsten Samstag, den 6. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale der „Alten Post“ einen Vortrag über:

„Gemüsebau u. Gemüseverwertung in der Kriegszeit“ halten. Zu diesem Vortrage werden alle Gartenbesitzer und besonders auch die Hausfrauen und Töchter ergebenst eingeladen.

Limburg, den 4. März 1915.

Der Magistrat.

Gefunden eine Geldbörse mit Inhalt. Abzuholen im Polizeibüro.

Limburg, den 2. März 1915.

Die Polizei-Verwaltung:  
Darien.

### Holzversteigerung

Montag, den 8. März, 1. Jz. vormittags 11 Uhr anfangend,

kommen aus dem Dandorner Gemeindewald im Gashaus zum Schützenhof zur Versteigerung:

a. Kuchholz:

District 3 Busch und 15 Kubdm 51 Nadelholzstämme von zusammen 22 Hfm. und 477 Nadelholzstangen I.—IV. Kl.

b. Brennholz:

District 135 Kubdm 272 Nm. Buchen-Scheit 54 Kuchholz und 1985 bgl. Wellen. Sodann in verschiedenen Districten 27 Nm. Nadelholz 100 bgl. Wellen, 41 Nm. Eichen-Kuchholz 53 Nm. Buchen-Kuchholz und circa 12500 Buchen- und Eichen-Wellen. Die letzteren sind größtenteils Durchforstungs-Wellen I. Kl. und lagern an guter Abfahrt (Wienahweg nach Niederfellers).

Dandorn, den 28. Februar 1915.

Der Bürgermeister Jäger.

### Holzversteigerung.

Montag, den 8. März cr. kommen im Gashaus, in den Districten Ginterberg, Petersborn, Hohenkopf und Dreipfah zur Versteigerung: 61: 3 Nm. Scheit, 64 Kuchl. Du: 147 Sch. 243 Kuchl. 58 Reiserholz, 8205 Wellen, darunter 4340 Durchforstungs-Wellen, 7 Nm. Weichholz-Kuchl. Beginn der Versteigerung vormittags 11 Uhr im District Ginterberg. Die Herren Bürgermeister werden um ortsübliche Bekanntmachung ersucht.

Reich a. d. Weid, den 2. März 1915.

Der Königl. Oberförster Harling.

### Nadelholzverkauf.

Die Gemeinde Mittelhofen beabsichtigt, ihr diesjähriges Stammholz und zwar ungefähr:

Durchforstung 75jähriger Fichten, 80 Festm. — 80, Abtrieb 85jähriger Fichten u. Kiefern, 45 — 45, Kleinere Stämme u. Stangen I. u. 2. Kl., 60 Fm. — 60 aus der Hand zu verkaufen. Sämtl. Holz sind feine Qualitäten und lagern an guter Abfahrt, angrenzend Staatl. Bundesstoppel. Abtrieb und kleine Stämme sind soweit gefälzt. Kaufinteressenten wollen mit Herrn Königl. Förster Reinhardt, Forsthaus Barig-Selbenhausen oder mit hiesigem Bürgermeisteramt in Unterhandlung treten, welche das Holz auf Verlangen vorzeigen.

Mittelhofen, den 4. März 1915.

Der Bürgermeister: Groos.

### Holzversteigerung.

Samstag, den 6. März d. J., vormittags 10 Uhr anfangend,

kommt im hiesigen Gemeindewald nachstehendes Gehölz zur Versteigerung:

District Steuh:

900 Fichten-Stangen 3. Klasse,

1655 „ „ 4. „

270 „ „ 5. „

Das Gehölz liegt an einer guten Abfahrt.

Gaudernbach, den 3. März 1915.

Der Bürgermeister: Schäfer.

## Anmeldungen

auf die

### zweite Kriegsanleihe

5% Deutsche Reichsanleihe,

5% Deutsche Reichsschat-  
anweisungen

nimmt zum Zeichnungspreis kostenfrei in der Zeit vom 27. Februar bis 19. März 1915 entgegen

5049

**P. P. Cahensly,**

Limburg.

## Wohltätigkeits-Konzert

am Sonntag, den 7. März cr. nachmittags 4 1/2 Uhr im Saale der „Alten Post“.

Veranstaltet vom Männer-Gesang-Verein „Eintracht“ unter freundlicher Mitwirkung von Fräulein de Niem, Sopran, Kapellmeister Reifert Violine und der Kapelle des Landsturm-Ersatz-Bataillons.

Eintritt: Sperrsitze 1.50 Mk., I. Platz 1.— Mk., II. Platz 0.50 Mk.

Der Reinertrag ist für die städtische Unterstützungskasse der Angehörigen der im Felde stehenden Limburger Krieger bestimmt.

5161

## Liebesgaben

für die in opferwilligster Weise der Kranken- und Verwundetenpflege im Krieg sich widmende

## Malteser-Genossenschaft

sind weiter in unserer Expedition eingegangen:

Ungeannt Niederbrechen 3 M., Vorschußverein Friedhofen 50 M., Ungeannt Niederhobamar 1 M., Gefammelt in der Kriegsanleihe und von einigen Familien in Billmar 40 M., Kath. Arbeiterverein Langenberndach, Ertrag aus einem Weihnachtspiel 33 M., 1 goldene Uhrkette, 3 goldene Ringe und eine goldene Brosche aus Montabaur. Marienverein Vorchheim 5 M., Philister-Zirkel Limburg des Verbandes Kath. Studenten-Vereine 30 M.

### Gott vergelt's! und — Vivant sequentes!

Die Rheinisch-Westfälische Malteser-Genossenschaft mit den ausschließlich aus geistlichen Korporationen gebildeten Pflegekräften nimmt sich aller Verwundeten und Kranken ohne Unterschied des Standes und des Glaubensbekenntnisses an. Sie hat keinen Anteil an den Liebesgaben — so schreibt uns ihr Präsident — die dem Roten Kreuz zufließen. Vor allen Dingen mögen die Katholiken Deutschlands nicht vergessen, daß die tausend und abertausend Ordensfrauen und Ordensmänner, die mit Aufopferung ihres Lebens und ihrer Gesundheit auf den Schlachtfeldern und in den Lazaretten unsere Söhne und Brüder pflegen, einzig und allein auf die Unterstützung der Malteser-Genossenschaft angewiesen sind.

Dieser in ihrem edlen, so überaus segensreichen Werke uneigennützigster Nächstenliebe beizutreten, soll unsere selbstverständliche Pflicht sein. Es gilt Gott zur Ehre, dem Vaterland zum Nutzen, unseren Brüdern zum Wohl und Segen.

Statt Karten.  
Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Jungen**  
zeigen hoch erfreut an  
Rechtsanwalt Dillmann  
und Frau Nanny geb. Michels.  
Limburg, den 3. März 1915.

Die glückliche Geburt eines  
**Jungen**  
beehren sich anzuzeigen.  
Leutnant d. Res.  
Gerichtsaktuar J. Mindnich,  
und Frau, Maria geb. Mentges.

**Vorschuß-Verein zu Limburg**  
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.  
Wir nehmen Zeichnungen auf die zweite  
**Kriegsanleihe des Deutschen Reiches**  
bestehend aus

**fünfprozentigen Schuldverschreibungen**  
und **fünfprozentigen Schatzanweisungen**  
entgegen.  
Der Zeichnungspreis beträgt für die Reichsanleihe, soweit die Ausfolgung der Stücke verlangt wird, und für die Reichsschatzanweisungen 98.50 Mark, für die Reichsanleihe, soweit Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1916 beantragt wird, 98.30 Mark für je 100 Mark Nennwert.  
Limburg, den 27. Februar 1915.

Der Vorstand.

**Speise-Kartoffeln**  
empfehlen 364  
**Münz & Brühl**  
Limburg.  
Kleinverkauf  
Untere Fiebiggasse 16.

Teilweise Invalide  
sucht leichte Beschäftigung,  
auch für halbe Tage.  
Offerten unter Nr. 5074 an  
die Exp. d. Bl.

Für Manufaktur- und  
Colonialwarengeschäft brav.  
trächtiges **Lehrmädchen**  
bei freier Station gesucht.  
**Peter Schaefer,**  
5108 Wiffen (Sieg).  
Ein anständiges **Mädchen**,  
katholisch, nimmt Stellung  
an als Köchin, allein oder  
Stütze. 5063  
Zu erfragen in der Ex-  
pedition.  
**Monatsmädchen** v. 8—10 U.  
1—2 gesucht. Näh. Exp. 5142  
**Junger Badergelle**  
oder Beherling gesucht. Näh.  
Auskunft erteilt 5188  
**Bäckeri Henz,**  
Eichhofen.

**Für Gehör und**  
**Natarrheidende!**  
„Nasen, Rachen, Mittel-  
ohrkatarrh, Chreusen,“  
Preis 2 Mk.  
Ein neuer Erfolg!  
Hr. Hedwig Falk, Seeligen,  
Bis. Bremen. Wir wurde  
nach erfolgloser Behandlg. ge-  
rettet, \*bisheriger Zustand ge-  
nügt. Ich sah davon ab, da ich durch  
vorstehende Anweisung fort-  
schreitende Gehörbesserung er-  
zielte.“  
Erhältlich bei 5155  
**J. D. Möller,**  
Bremen, Sedanstr. 94.

**Zwei Bonnhys,**  
für jeden Zweck geeignet, sind  
zu verkaufen. 5154  
**Adolf Zirlas,**  
Mödingen, Nr. Westerbürg.  
**Ein Pferd,**  
für Reiter, Bäder etc., zu  
verkaufen. 5151  
Suche eine **Wandwasser-  
pumpe**, gut erhalten.  
Gasthaus Haherkasten.  
Suche zwei  
schwere **Zughunde**  
zum Fahren. 5132  
**Josef Schmidt Ww.,**  
Wickelroth, Foß Salz.

Im Auftrage verkaufe ich  
**1 Kuhwagen**  
**1 Pflug**  
**1 Egge**  
alles in gutem Zustand. 5136  
**A. Meuser, Wagner, Dortmund.**  
**Sechs Kastanien-Stämme**  
1 Meter Durchmesser billig  
zu verkaufen. Wo sagt die  
Exp. d. Bl. 5125  
Einen jungen, **Zohrhund**  
kräftigen, hat zu verkaufen 5105  
**Math. Eberz,**  
Bädermeister in Derschbach,  
Kreis Westerbürg.

**Ein Kuchbaum-Stamm,**  
4 Meter lang, 42 Ctm. Durch-  
messer, zu verkaufen. 5107  
**Wittwe G. Kunz,**  
Waldenbach.

**Speisemöhren**  
per Zentner 6 1/2  
Nachnahme. 8 8  
**Jakob Frenz Jr.,**  
Waldenbach a. Rh.

**Mittelschw. Pferd,**  
flotter Gänger, für jed. Fahr-  
werk geeignet, steht preiswert  
zu verkaufen bei 5085  
**Anton Heep, Langenberndach.**  
**Gr. 3-Zimmerwohnung**  
mit schöner Mansarde ab 1.  
April zu vermieten. Speise-  
raum, Bade-Einrichtung und  
Gasbeleuchtung vorhanden.  
**Priester,** 5133  
Oberpostassistent.

## Kriegervereine Limburgs.

Heute Donnerstag, den 4. März nachm. 6 Uhr  
Ueberführung der Leiche des am 2. d. Mts. an  
seinen, im Kriege erlittenen Wunden verstorbenen

### Muskatier Wilhelm Funke

aus Wetzlarburg i. Westfalen

vom St. Vinzenz-Hospital nach dem Bahnhof. Die  
Kameraden werden ersucht, sich recht zahlreich an  
der Ueberführung des verstorbenen Kameraden zu  
beteiligen. Eintreten: 5 1/2 Uhr am Rathaus.  
Orden, Ehren-, und Vereinsabzeichen anlegen.

Die Vorstände

## Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teil-  
nahme bei unserem schweren Verluste spreche  
ich auch im Namen meiner Kinder auf diesem  
Wege meinen tiefgefühlten Dank aus.

### Frau Luise Möller.

Limburg, den 3. März 1915.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei  
der Beerdigung unseres lieben Vaters sagen wir  
besonders dem Kriegerverein Gundersbach für das  
ehrenvolle Grabgeleit, dem Landsturm-Ersatz-Bataillon  
Limburg für die Trauermusik und die letzten Krieger-  
ehren, unseren aufrichtigsten Dank.

Gundersbach, den 2. März 1915.

Die Hinterbliebenen

Maria und Heinrich Linz.

Zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

## Neue Kriegskarte

für unsere Abonnenten!

In unserem Verlag ist soeben erschienen:

## Weltkriegskarte

im Maßstabe von 1:45.000.000. Format: 96 cm br., 66 cm  
hoch, umfassend alle Erdteile und Meere. — Europa, Asien,  
Afrika und Australien nehmen ungeteilt die Mitte der Karte  
ein u. werden von dem östlichen u. westlichen Teile Amerikas  
flankiert, so daß alle Seewege, die für die Kriegsführung  
von größter Bedeutung sind, ununterbrochen verfolgt werden  
können. Deutschland, Österreich-Ungarn und die türkischen  
Gebiete sind gelb, die feindlichen Staaten grün, die Neu-  
tralitäten violett und braun gekennzeichnet, wodurch die Größen-  
verhältnisse der einzelnen Länder sofort ins Auge fallen.  
Beigegeben sind im Maßstabe von 1:10.000.000 die Sonder-  
karten: Kamrun, Deutsch-Süd-West, u. Süd-Afrika, Algeri-  
en, Marokko und Deutsch-Ostafrika. Die Ausstattung, Farben-  
gebung und Beschriftung ist ebenso gediegen wie bei den  
ergänzten und verbesserten Wältern:

**Karte vom türkischen Kriegsschauplatz**  
Von Odesa b. Suez u. v. Griechenland b. zum Russischen Meer.  
Maßstab: 1:4.000.000. Format 55:80 cm.

**Karte vom westlichen Kriegsschauplatz**  
Von England bis Spanien und von Berlin bis Bordeaux.  
Maßstab: 1:2.000.000. Format 60:90 cm.

**Karte vom östlichen Kriegsschauplatz**  
Von Petersburg bis Stutari und von Kiew bis Berlin.  
Maßstab: 1:2.000.000. Format 60:90 cm.

Jede der letzten drei Karten enthält 180 Kriegsschnecken.  
**Preis jeder Karte nur 40 Pfennig**  
Diese Karten sind neu zum Zwecke der  
Orientierung während des Krieges herge-  
stellt u. keineswegs mit den vielfach als Kriegs-  
karten in den Handel gebrachten unbrauchbaren  
Wältern älterer, oft veralteten Kartematerials  
zu verwechseln. — Sie berücksichtigen die  
Ereignisse der Kriegsführung in den Staaten ganz  
ausführlich, wie sie auch die deutliche Kenn-  
zeichnung der Festungen und aller für den  
Krieg in Betracht kommenden Einzelheiten auf-  
weisen. In mehrfacher Farbendruck hergestellt,  
geben sie bei klarer, gut leibarer Beschriftung  
ein schönes übersichtliches Kartenbild.

Lieferung erfolgt gegen Voreinsendung des Betrages.  
Nach Auswärts 45 Pf. Auch unsere Voten nehmen Be-  
stellungen entgegen. In unserer Geschäftsstelle sind alle  
vier Karten, auch einzeln käuflich zu haben.

Verlag des Nassauer Boten

Limburg (Lahn).

Bei älterem, kinderl. Ehe-  
paar auf dem Lande findet  
ein kath. **Mädchen**, welches  
in einer kleinen Landwirtschaft  
etwas erfahren ist, liebevolle  
Aufnahme. Junge Frau,  
deren Mann gefallen, nicht  
ausgeschlossen. Offerten mit  
Lebenslauf und Photographie  
unter Nr. 5158 an die Exp.  
Suche zum 15. März  
sauberes, fleißiges, ordentl.  
**Mädchen**  
für Hausarbeit bei hohem  
Lohn. Angebote mit Zeug-  
nis abfr. an 5119  
**Hof Steinheim**  
bei Etzville a. Rh.

Für meine Zubereitung  
**zweite Arbeiterinnen**  
sowie mehrere  
**Lehrmädchen**  
auch für Verkauf, gegen so-  
fortige Vergütung auf gleich  
gesucht. 517  
**Modehaus Schönebaum.**  
Fleißiges, braves  
**Mädchen**  
für Hausarbeit gesucht  
Hofgut Schneppenhausen,  
5118 bei Dadamar.



**Bezugspreis:**  
Viertel, 1.50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die  
Post 1.92 Mk., bei der Post abgeholt 1.50 Mk.

**Gratis-Beilagen:**  
1. Sommer- und Winterfahrplan.  
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von  
Nassau.  
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

**Erscheint täglich**  
außer an Sonn- und Feiertagen.

# Maffauer Botte

**Anzeigenpreis:**  
Die Nebenspalten kleine Zeile oder deren  
Raum 15 Pfg. Anzeigenzeilen 40 Pfg.

**Anzeigen-Annahme:**  
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages  
bei der Expedition, in den auswärtigen  
Agenturen bis zum Vorabend. — Kabutt  
wird nur bei Wiederholungen gewährt.

**Expedition: Dierzerstraße 17.**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Rotationsdruck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

## + Die deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zur Januar wurde im nördlichen Ungarn eine neue Armee gebildet. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppenteile wurden unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Vinsingen vereinigt zum Vorgehen über die allgemeine Linie Kolosch-Rag-Normez-Boloz — Bezegzallas und nordwestlich gegen die russischen Stellungen auf den ungarisch-galizischen und nördlich gelegenen Höhen. Die operativen Bewegungen dieser Armee waren in Einklang zu bringen mit dem Vordringen der österreichisch-ungarischen Nachbar-Truppen.

Gegen Ende trat die neue Armee, in ihren einzelnen Gruppen teilweise vermischt mit österreichisch-ungarischen Verbänden, den Vormarsch an in den Tälern des Talabor, Rag-Na, der Ratorja, der Besa und westlich, während schwächere Kräfte des Bundesgenossen in allgemeiner Linie Kolosch-Rag, Gegend von Boloz sicherten. Hier spielten sich zunächst nur Kämpfe von geringerer Bedeutung ab, bis die Gesamtoperationen der Armee auf Straße Normez-Boloz und bei Boloz-Bezegzallas auf stärkeren Feind stieß. Einer deutschen, hinter dem rechten Flügel der linken Nachbararmee an den Ujof-Bag vorgeschobenen Division fiel die Aufgabe zu, aus der Gegend Synla zunächst in Richtung Libudora in den Rücken des vor der Front der neuen Armee stehenden Gegners vorzustoßen.

Bereits in der letzten Januarwoche (25. 1.) hatte die Armee in erfolgreichem Vorgehen das Höhen- und östlich gelegene Gebiet gewonnen, feindliche Gegenangriffe von Koronya abgewiesen, das Massiv des Renscil (1346) besetzt und die Gebirgszüge des Rikwa (803) und westlich davon nach schweren Kämpfen gestürmt. In der Front wurden wiederholt heftige russische Angriffe auf die Rikwa-Höhen (734) mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen, die Vortruppen der Armee nach Einnahme von Bezegzallas in die Gegend Abranka und westlich vorgeschoben.

Wenige Tage später schlug der rechte Flügel den Feind erneut, nahm die Orte Koronya-Bel-felbes-Naschanta-Tarfalu und verfolgte den schnell zurückgehenden Feind auf Wjstow. Die Operationen wurden in dem schwierigen Gebirgs- und Gelände durch die Witterung sehr beeinträchtigt. Fast übermenschliche Anstrengungen hatten die Truppen im Kampf und besonders im Angriff zu überleben, ungewohnte Hindernisse des Gebirgs-krieges zu überwinden. Mühsam und beschwerlich gestaltete sich der Kampf auf den verschneiten, steil ansteigenden oder in zahlreichen Serpentinien auf die Höhen sich windenden Straßen. Eis und Schnee, tief ausgefahrene Gleise erschwerten den Vormarsch außerordentlich. Ins Ungeheure aber wuchsen die Hindernisse und Anstrengungen, die zu überwinden, sobald die Truppe die Straße verlassen und sich zum Angriff entwickeln mußte. Steile, glatte Schneehänge waren zu übersteigen, vereiste Sturzbäche zu überwinden. Häufig sanken die Schützenlinien bis zur Schulter in den Schnee ein. So gestaltete sich der Kampf zu einem unermüdeten, mühsamen Vorarbeiten in Schnee und Eis; der einzelne Schütze mußte sich seinen Weg gegen die feindliche Stellung im Feuer des Verteidigers durch den tiefen Schnee ausbuddeln. In diesen Schneegassen mußte der Angriff vorgetrieben werden, während der Gegner Hindernisse vor seinen Stellungen in Gestalt von ausgedehnten Schneewällen aufstürzte, die den Angreifer dicht vor den Trübschindernissen in weichen Schneemassen versinken ließen. Die

hereinbrechende Dunkelheit fand die kämpfende Truppe im leuchtenden Schnee dicht vor den Stellungen. Wochenlang erwartete die Armee bei ihren vielen Angriffen auf die Höhen von über 1000 Meter, häufig in eisigem Winde bei 20 Grad unter Null, den heranbrechenden Tag und den zu erneuernden Angriff.

Hier haben die Truppen in den ungewohnten Verhältnissen der Kriegsführung im winterlichen Hochgebirge Höchstleistungen vollbracht, wie kaum eine andere Truppe in ähnlicher Lage. Schwere Opfer mußten allerdings gebracht, Verluste ertragen werden.

Unter solchen Verhältnissen konnten die operativen Bewegungen und die Angriffe nur schrittweise und langsam vordringen. Der frontale Angriff unter solchen Schwierigkeiten kostete bedeutende Verluste, die Umfangsbewegungen beanspruchten lange Zeit in den weiträumigen, vollständig verschneiten Nebentälern, endlose Zeit, wenn sie quer über die Gebirgszüge angelegt werden mußten. Wenn gleichwohl die Armee vordrang und auch heute mit Erfolg vorwärts geht, so ist dies einer wirklich unvergleichlichen Truppe zu verdanken und einer Führung, die sich den neuen Verhältnissen und allen Schwierigkeiten anzupassen verstand.

Anfangs Februar stießen die angeführten Umfassungskolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verlängerungen besetzt und befestigt hatte. Teile des rechten Armee-Flügels, umfassend gegen den Bergsattel von Wjstow vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Senezow zurück. In der Front wurde der Verbias-Sattel (an Straße Bezegzallas-Tadofka) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rücken angelegte Division stieß in Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefährlichen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Ujof-Bag haltenden Gegner den Rückzug abbrechen. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Ujof-Bag wurde gestürmt; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tachofka nach dem Jovin II zurück. Die nach siegreichem Angriff bei Annaberg freigebliebene Division wurde über Gegend Smorze-Mogura in den Kampf gegen die Flanke der starkbefestigten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auf den Jovin II eingeleitet.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Talabor (Gebirgszüge des Renscil 1454), in Linie Wjstow-Sattel-Roganzla, in Gegend westlich Tachofka und auf dem Jovinrückengestirbt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitet sich die Südarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgs Hindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinengewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der „bedeutenden Offensivkraft“ des in den Karpathen operierenden Gegners; sie entschuldigen ihr Zurückweichen „in vorher eingerichtete Positionen“ mit der rücksichtslosen Kraft der Offensive des Feindes; sie heben ihr Ausbleiben an einigen Punkten trotz des „noch immer sehr großen Druckes des Gegners“ hervor; sie rühmen das Festhalten einer

Stellung und ihren „heroischen Widerstand gegen gehn aufeinanderfolgende Bajonettsangriffe“.

Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf diese Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.

III.

Bei den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengeführten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die Ski-Kompagnien außerordentlich bewährt. Die Raubaufklärung ist von den Leistungen der Schneeschuh-Patrouillen abhängig; der Infanterist würde zu den Wegen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebrauchen, während die Schneeschuh-Patrouille diese Strecken in kürzester Frist zurücklegt. Gerüstlos, fast unsichtbar in den weichen Schneemänteln, huschen diese Patrouillen über die Hänge, durch die demaskierten Berggräben, erscheinen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. Auch zur überaus feinen Feuerwirkung von den Höhen oder seitlich gelegenen Berggräben sind diese Abteilungen von großem Wert, da sie auch Maschinengewehre auf niedrigen Schützen mitnehmen können.

Eine vorzügliche Leistung bewies eine etwa 30 Mann starke Ski-Abteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Normez (im Tale des Rag-Na gelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag in der Gegend von Ujofa gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verschneiten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwickelte sie unmittelbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, beschleunigte ihren Schritt hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schmelzfeuer auf den völlig überrollten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

## Der Weltkrieg.

Ein aufrichtiger Engländer über die englische Kriegspolitik.

Der englischen Kriegspolitik wurde kürzlich, wie man der Wiener Reichspost schreibt, von Walter Newbold im Labour Leader (Arbeiterführer) ein Spiegel entgegengehalten. England habe sich, so gesteht dieser britische Arbeiterführer umwunden ein, zum Kriege entschlossen, weil sich die Schärfe der fremden Konkurrenz auf dem Weltmarkt schwer fühlbar machte. Während Belgien und Frankreich ihre Arbeiter in die Schützengräben schickten, drücken wir mit dem Motto: „Geschäft wie gewöhnlich während der Kämpfe der Landwirte Europas“. Unsere Verbündeten werden subventioniert, und Nationen, die sich durch alte Rassenfehden zum Abgrund treiben lassen, werden mit Anleihen und Versprechungen zur Beteiligung an dem Konflikt angeporrt. Es ist sehr wahrscheinlich, daß am Ende des Krieges die europäischen Nationen bis an den Hals bei uns verschuldet sein werden, oder daß sie von unseren Kapitalisten den Wiederaufbau ihrer Industrie und ihres Handels erwarren werden. Unsere ganze Geschichte schreit zum Himmel. Die deutschen Oekonomen, Staatsmänner und Militärs haben diese Lehre in unserer Geschichte gefunden und die Franzosen werden, wenn ihre Finanzleute mit den unsrigen um die Fleischkapseln Rußlands, Afrikas und des Orients wetzeln werden, diese Lehre wieder entdecken. Belgien wird uns einst noch verfluchen. Alle Nationen beginnen uns zu durchschauen und wenn sie sich zusammenschließen, wird keine Flotte und kein Heer dieses durch das Schwert gewonnene und durch das Schwert zusammenge-

haltene Weltreich vor dem Untergang retten. Wir verteidigen Belgien, weil es das jenseitige Ufer des Kanals und die Windungen der Scheide und des Rheins überwacht. Wir sind Verbündete Portugals, weil es uns eine Hintertür nach Spanien offen hält. Wir begnügten Italien, weil es eine Fehde mit Rußland hatte und weil es jetzt die Vereinigten Staaten im Auge behält. Wo sind aber unsere Bemühungen für Japan, für die kleinen Balkanvölker, für Persien, für die Negaber, für die Mauren und die Buren? Wir mögen manche Völker allezeit und alle Völker eine Zeitlang zu uns ziehen lassen, aber wir werden nicht mehr sehr lange alle Völker zumarren halten.“

## • Vor hundert Jahren.

Am 1. März waren es hundert Jahre, daß Napoleon I., der am 11. April 1814 zu Fontainebleau für sich und seine Nachkommen abgedankt hatte und am 4. Mai auf der ihm von den siegreichen Verbündeten als selbständiges Fürstentum angewiesenen Insel Elba angekommen war, im Vertrauen auf die Uneinigkeit der Verbündeten (Preußen, Österreich und Rußland) eine Landung in Frankreich versuchte, um nochmals auf dessen Thron zu gelangen. Die Landung erfolgte glücklich mit etwa tausend Getreuen, die mit ihm am 26. Februar von Elba aufgebrochen waren und von den nichts ahnenden französischen und englischen Kreuzern unbemerkt blieben, im Hafen von St. Jean bei Cannes in Südfrankreich. Von dort aus richtete der kühne Abenteurer einen begeisterten Aufruf an das französische Volk: „Meine Adler und die dreifarbigen Bänder werden von Atrichturn zu Atrichturn fliegen bis auf die Gipfel von Notre Dame (dem Dom in Paris).“ So kam es! Sehr rasch wich der anfängliche Spott über das Unternehmen der Furcht vor dem Gewaltigen, dessen Name noch immer bei den Franzosen seinen Glanz behalten hatte und täglich neue Scharen zu seinen Fahnen zog. Die rasch die Volkstimmung sich zu seinen Gunsten wandte, bewiesen am einfachsten und deutlichsten die Benennungen, welche man ihm in den Zeitungen gab. Als „Korle“ (er hieß so wegen seiner Geburt auf der Insel Corsica) hatte er Elba verlassen, als „Bonaparte“ landete er bei Cannes, am 4. März bemächtigte sich „der General Bonaparte“ der Festung Grenoble, deren Besatzung sich für ihn erklärte, am 11. März proklamierte er sich von Lyon aus als „Herr von Frankreich“ und hält als „Napoleon“ seinen Einzug, am 18. wird „der Kaiser“ in Paris erwartet, jubelnd in Fontainebleau empfangen, am 20. „dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs von Rom“ (so hieß der am 20. März 1811 in den Tuileries geborene und im Juni 1832 zu Schöndbrunn bei Wien gestorbene Sohn Napoleons) bezieht er die Tuileries. Die auf dem gerade tagenden Wiener Kongreß vertretenen Großmächte erklärten ihn zwar am 13. März als „den Feind und Störer der Ruhe der Welt“ in die Acht. Aber das blieb in Frankreich wirkungslos. Die Bourbonen und König Ludwig XVIII. flüchtete schnellst. Städte und Festungen öffneten dem durch den Eindruck seines Herrscherwefens alles mit sich fortziehenden Mann ihre Tore, Generale und Marschälle ludigten ihn von neuem; einer derselben, Ney (in Soarous geboren und am 7. Dezember 1815 seines Verrats wegen erschossen), der ihm nach Lyon entgegengegrascht war, ging geradestras mit seinen Truppen zu ihm über. Noch einmal beherzte Napoleon für hunderte Tage (10. März bis 18. Juni) Frankreich. Unter den deutschen Truppen, welche ihn mit den Engländern tapfer bekämpften, waren im Heere des englischen Lord Wellington neben Hannoveranern und Braunschweigern namentlich

## An der Schwelle des Glücks.

Roman von Friedrich Thierie.

„Curios“, sagte er nachdenklich. „Die Schrift kommt mir so bekannt vor.“

„O, viele Schriften gleichen sich, Herr Affessor.“ „Na, das ist aber keine Durchschnittsband. Und der Brief ist auch noch ganz neu, erst aus den jüngsten Tagen. Also wohl von jemand in der Stadt geschrieben. Wo hab' ich nur eine ähnliche Schrift gesehen? Gerade mit solchen lang ausgezogenen Buchstaben? Es kann noch gar nicht lange her sein — 3 ist mir, als stünde mir's noch vor Augen.“ Seifert schüttelte, wie man bei angestrengtem Nachdenken zu tun pflegt, den Kopf in die Hand, und drückte seine Stirn mit einer Behemung, als bestünde die Möglichkeit, die Erinnerung, deren er bedurfte, aus sich herauszudrücken wie den Saft einer Zitrone. Allmählich ließ der etwas stiere Ausdruck seiner Augen nach, ihr Strahl verglomm und schien mehr einwärts gerichtet, wie auf einen innerlichen Punkt konzentriert, den er nur mit Mühe in ihren Brennpunkt zu stellen vermochte.

Blötzlich warf er auf den Inspektor einen fast scheuen Blick, er stand wie jemand auf, der von einer fruchtlosen Bemühung absteht und sagte gedehnt: „Vielleicht irre ich mich doch. Ich werde die Gefangene über den Ursprung des Briefes vernehmen.“

„Sofern sie davon überhaupt Kenntnis besitzt“, warf Konuska ein.

„Ja, sofern sie darüber unterrichtet ist. Sonst noch etwas, Herr Inspektor?“

„Nicht das ich möchte.“ Der Inspektor nahm die Frage mit Recht für eine zarte Verabschiedung und verließ das Bureau. Sobald er fort war, sprang Seifert wie toll in die Höhe.

„Dummkopf, der ich bin“, rief er, sich vor den Kopf pfeffend. „Natürlich war es dieselbe Schrift, wie die der Adresse auf dem Briefe, den ich vorhin mit zu Kollege Elner nahm. Und dieser Brief stammte von seiner Mutter. Seiner — Mutter!

Der Gedanke erschien ihm notwendig — und doch — wenn ich alles zusammenhalte — sein rätselhaftes Gendeln — der befremdliche Rückzug — außer Zweifel, es kann keine Täuschung sein! Aber wie bringe ich eine Dame wie die Frau Sanitätsrätin mit einem solchen heruntergekommenen Menschen zusammen? Unfinn — in dem Worte heruntergekommen liegt es ja schon, daß sich Bonaventuras ehemals in einer ganz anderen sozialen Stellung befand! Auf unseren lieblichen Planeten flussieren noch ganz andere Dinge. Wenn ich nur das einzige Mal etwas Schriftliches von der Dame hätte, um einen genauen Vergleich anzustellen — wie lange ich es an, mir unauffällig eine Probe ihrer Handschrift zu verschaffen? Ob ich —

Er hielt inne und rannte mit Schritten eines Goldverriichten nach seinem eigenen Bureau.

„Ich muß doch das Billet noch haben, mit dem mich die Frau Rätin vor einiger Zeit zu der Abendgesellschaft einlud“, sagte er zu sich selber. „Unter allen Umständen — es muß noch unter dem Stof von Privatbriefen liegen, die ich im Kiste habe.“

Rücksichtslos wühlte er in den Briefschaften herum. „Da ist es“, rief er triumphierend und eilte zurück, um das Billet neben den Brief zu legen und beides zu betrachten. „Kein Zweifel, es ist dieselbe Handschrift — man braucht nicht Schriftgelehrter zu sein, um die Übereinstimmung zu konstatieren, der erste Blick zeigt es ja!“

Affessor Seifert war eine Zeitlang wie betäubt von seiner Entdeckung. Erst allmählich rangierten sich seine Gedanken, jedoch er in vernünftiger und logischer Weise die eingetretene sensationelle Wendung zu überlegen und ihre Konsequenzen herauszufindern vermochte. Der sensationelle Charakter seiner Entdeckung ward ihm zuerst gegenwärtig.

„Welches Aufsehen wird diese Entdeckung hervorrufen“, schmeichelte er sich. „Und wie wird man den betwähren, denn sie gelungen ist? Bruno, du hast du wirklich ein Meisterstück geliefert. In

irgend einer Weise beteiligt ist die gnädige Frau an dieser Affäre, in welchem Umfang, muß sich freilich erst offenbaren. Wertwüßig, daß Elner den Brief nicht vernichtet hat! Oder hat er ihn gar nicht gesehen und stammt seine Wissenschaft von anderer Seite? Er hat aber doch offenbar erst durch den Vorfall selber von der Fehlschlag seiner Mutter Kenntnis erlangt — oder vielleicht durch die erwähnten Briefe? Wo sind diese Briefe? Gewiß hat er sie an sich genommen? Ich werde Lidia Tröbs darnach ausforschen.“

Begegnenderweise verspürte der junge Mann für Armin und dessen Angehörige nicht die mindeste Teilnahme. Obwohl er sich sagen mußte, daß seine Entdeckung, wenn sie sich bestätigte, über seinen bisherigen Kollegen und dessen Familie ein schweres Schicksal heraufbeschwär, fand er sich doch mit einigen allgemeinen Redensarten, wie „schlimm, sehr schlimm, läßt sich aber nicht ändern“ oder „tun mir zwar leid, besser Kollege, aber die Aufrichtigkeit kein Ansehen der Person“ mit seinem Gewissen rasch genug ab. Im Gegenteil er empfand noch einen gewissen Stolz über die Objektivität und Kaltblütigkeit, von der er sich bei seinem Entschlusse selbst in einem so außerordentlichen Falle leiten ließ, und seine einzige Sorge war nur, Staatsanwalt Wllug möchte anders über die Sache denken und er mit Rücksicht auf die Stellung Armins und das Ansehen der Familie nicht in der Lage sein, den ganzen Rubin und die Vorteile seiner Entdeckung zu genießen!

Was ging ihm Armin Elner im Grunde an? Sie waren einander nie grün, sie waren sogar Rivolen gewesen und die Aussicht, daß Armin durch die Hineingiebung seines Namens und seiner Familie in die Werdowalegelegenheit als Schwiegerohn des Majors von Thiele unmöglich werde, erweckte neue verlockende Hoffnungen in der Brust des nicht allzukrupulösen Nebenbuhlers. Seine Pläne für die amnütige Marianne glühte noch hell genug, daß ihn jede neue Aussicht wieder als Mitbewerber in die Arena führen würde. Wenn er dann auch noch mit den gleichen Karriere-Aussichten auftrat, wie

konnte es ihm fehlen? Mit Reid hatte er keinen Rivalen in der Gunst des Ersten Staatsanwalts täglich wachsen sehen, die Kunde, derselbe sei zum Nachfolger des zweiten Staatsanwalts bestimmt, erfüllte ihn mit Bitterkeit. Täuschte er sich nicht in seinen Berechnungen, so war es mit der Stellung und Karriere Armins für immer vorbei — er, Seifert, hatte also durch dessen Sturz nicht mehr als alles zu gewinnen — nur war keine Zeit zu verlieren, wenn er nicht wenigstens als Substitut bei der Braut zu spät kommen sollte: In zwei Tagen fand die Vermählung des Liebespaars statt und der Affessor wußte ja nichts von dem eben Berglitz Armins auf Braut und Liebessglück.

„Wenn er die Dokumente an sich genommen und vernichtet hat“, grübelte der junge Mann. „So ist ihm der Hals gebrochen. Was dann seine Mutter die Mörderin sein — und warum sollte sie nicht, da doch von einer schwarzgekleideten Dame die Rede ist — so ist kein Ros jedenfalls entzündet. Aber Eile tut not, sonst wird Marianne Frau Elner und ich habe dann das Nachsehen.“

Marta Tröbs wurde zitiert: sie erschien diesmal gefachter und hob zwei brandrote, aber tränenlose Augen zu ihrem Inquirenten auf, aber der schmerzliche Zug ihres marmornen Gesichts verriet, daß ihre Seele noch immer das Heim aller Furien der Reue und der Todesangst war.

Affessor Seifert begnadete ihr jetzt freundlicher, er legte sogar eine rücksichtsvolle Beforgnis an den Tag.

„Es ist schon zu spät und Sie sind erschöpft“, erklärte er treuherzig, „setzen Sie sich auf den Stuhl hier.“

Sie gehörte. Mit gefenken Wimpern sah sie da, irgend einer neuen niederschmetternden Tatsache gewärtig.

(Fortsetzung folgt.)



Geschäftsstelle des „Rastauer Boten.“